Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 150 (1984)

Heft: 4

Artikel: Die Ostsee und ihre Ausgänge Spannungsfeld zwischen Ost und West

Autor: Fromelt, O'Donnell

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-55615

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ostsee und ihre Ausgänge im Spannungsfeld zwischen Ost und West

Oberstleutnant O'Donnell Fromelt

Es ist davon auszugehen, dass die Sowjetunion in einem Kriege versuchen wird, die Kontrolle über die Ostsee, ihre Zugänge und die norwegische Gegenküste zu gewinnen, da sie die zahlreichen im Ostseeraum liegenden Versorgungsbasen für die entscheidenden Operationen der Nordflotte im Atlantik nutzen müsste. Das Kräfteverhältnis NATO - WAPA in diesem Raum ist für die NATO ungünstig. Verstärkungen aus Grossbritannien und den USA sind vorgesehen.

Die Ostsee als Binnenmeer trennt zusammen mit dem Kattegat und dem Skagerrak das europäische Festland von der skandinavischen Halbinsel. Als Binnenmeer mit natürlichen wie auch zwei künstlichen Ausgängen zu den Weltmeeren ist es für die Anrainerstaaten eine Schleusenkammer.

Das Interesse der jeweils vorherrschenden Macht unter den Anrainern war in der jüngsten Geschichte fast immer darauf gerichtet, anderen Seemächten den Zugang zur Ostsee zu verwehren und die Schleuse selbst zu kontrollieren oder zumindest das Wohlverhalten der Kontrolleure über die Ostseeausgänge zu erzielen.

An Versuchen, die Ostsee zu schliessen, hat es in der Geschichte nicht gefehlt. 1429 verfügte der dänische Herrscher Erich von Pommern die Einführung des Sund- und später des Belt-Zolls und stiess damit auf erbitterten Widerstand der Hanse. 1780 und 1800 proklamierten Dänemark, Schweden, Preussen und Russland die «bewaffnete Seeneutralität» und erklärten die Ostsee zum geschlossenen Meer, um sich gegen Englands maritime Vorherrschaft zur Wehr zu setzen. Mit dem Angriff der britischen Flotte auf Kopenhagen wurde diese völkerrechtliche, allgemein niemals anerkannte Erklärung buchstäblich in Stücke geschossen.

Die Sowjetunion hat im Gegensatz zu den Absichten früherer Ostseemächte nicht nur die Absicht, die Ostsee zum geschlossenen Meer zu machen, sondern mit der Nutzung der Ausgänge einer Vereinigung ihrer beiden nordeuropäischen Flotten zu ermöglichen.

Um eine internationale Anerkennung des Status eines geschlossenen Meeres für die Ostsee zu erreichen, hatte die junge Sowjetunion bereits 1924 auf der Seeabrüstungskonferenz in Rom vergeblich die Herabsetzung ihrer Flottenstärke angeboten.

Ihre Vorstellung über ein geschlossenes Meer betraf die Ostsee wie das Schwarze Meer. «Sie sind», so die sowjetische Vorstellung, «geschlossen für die Kriegsschiffe der Nichtanliegerstaaten des geschlossenen Meeres, sie sind offen für die Handelsschiffe aller Länder.» Die Meere sollten natürlich nicht von Rechts wegen frei sein, sondern der Status wird «im Interesse der Festigung der internationalen Zusammenarbeit und der internationalen Handelsbeziehung» zugestanden. Was «im Interesse der internationalen Zusammenarbeit» liegt, würde somit der Auslegung durch die vorherrschende Ostseemacht, also der Sowjetunion, zu entscheiden sein. Die Ablehnung dieses Vorschlages durch skandinavische und andere westliche Länder war eindeutig.

Die geostrategische Lage

Nord- und Ostsee gehören zu den meistbefahrenen Seegebieten der Welt. Sie sind durch den Skagerrak, das Kattegat und durch die natürlichen Meerengen Sund, Grosser Belt, Kleiner Belt und den vorgelagerten Fehmarn-Belt sowie den Nord-Ostsee-Kanal miteinander verbunden. Die grosse Bedeutung dieser Meerengen und des Nord-

ASMZ Editorial

Zu unserer Skandinavien-Nummer

Die militärstrategische Lage im zentraleuropäischen Raum gilt als stabil. Die Nachrüstung der NATO wird das gefährlich gewordene Ungleichgewicht der Kräfte wieder etwas korrigieren.

Anders an den Flanken Westeuropas. Nicht nur die Lage im Nahen Osten, auch die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse bei den Anrainerstaaten um den Bosporus und das Ägäische Meer schaffen ungünstige Voraussetzungen für nachhaltigen Widerstand gegenüber sowjetrussischen Einflüssen und Bedrohungen.

Im Norden Europas liegen die drei skandinavischen Staaten quer zu den russischen strategischen Interessenrichtungen.

Wenn die Sowjetunion auf die offene See zwischen der europäischen West- und der amerikanisch-kanadischen Gegenküste Einfluss gewinnen will, sind hierzu nicht nur leistungsfähige Basen auf der Kola-Halbinsel und im Raum Archangelsk notwendig; ebenso wichtig ist die Fähigkeit, die NATO im nördlichen Norwegen ausschalten zu können.

Wollen die WAPA-Streitkräfte dagegen – zu Lande und/oder auf dem Wasserweg – die Küsten der Nordsee erreichen, müssen vorsorglich oder später die Ostseeausgänge forciert werden.

In beiden Fällen kann für solche Vorstösse das Überschreiten schwedischen Hoheitsgebietes vorteilhaft, ja unerlässlich werden.

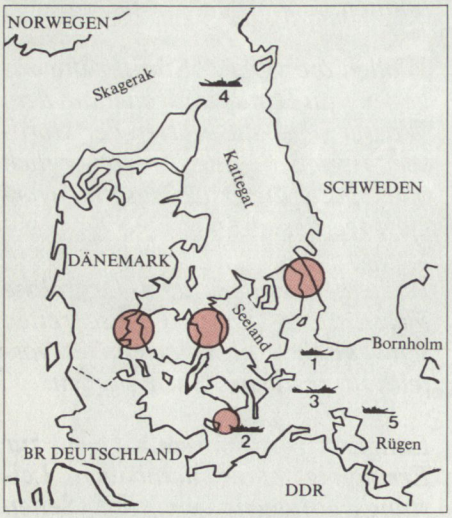
Langfristige Vorbereitungen zur Erringung eines derartigen Leistungsvermögens sind auf Seiten des WAPA unverkennbar im Gang. Die konsequent vorangetriebene Flottenrüstung an der Barents- und in der Ostsee, der Ausbau der notwendigen maritimen Infrastrukturen, die parallel dazu erfolgenden

Aufstockungen bei den Luftstreitkräften in den Regionen wie auch die Bereitstellung amphibischer und subarktischer Kampfverbände sind untrügliche Anzeichen hierfür. Die Veränderungen gehen zwar langsam vor sich, so, dass man sich ihrer wenig bewusst wird und sich an den jeweilig erreichten Stand gewöhnt.

Die militärische Umklammerung Europas ist im Gang. Sie geht mit den psychologisch-politischen Aufweichungs- und Desinformationsversuchen einher. Während die öffentliche, insbesonders die veröffentlichte Meinung in Westeuropa von (masochistischen?) Ängsten geplagt ist, erfolgt im Osten – vor lähmenden Einflüssen abgeschirmt – zielbewusst und stetig der Aufbau eines gewaltigen offensiven Militärpotentials.

Wenn sich heute auch keineswegs Einsatzabsichten militärischer Mittel durch die Führung der östlichen Hegemonialmacht erkennen lassen, so wirken diese Kräfte doch «in being», durch ihr Vorhandensein und als unerlässliche Voraussetzung für mögliche spätere Erpressungsversuche oder Aktionen.

Militärische Macht verleiht nicht nur Sicherheit. Sie verschafft Handlungsfreiheit und erzeugt beim Gegner Lähmeffekte. Über solche Konstanten im Umgang mit der Macht reflektierte bereits Sun Tsu. *fas*



Die ersten WP-Beobachtungsschiffe (1) Trelleborg und (2) im Fehmarn-Belt bezogen 1958 ihre ständige Position. 1968 wurden ostwärts Moen (3), 1970 im Skagerrak (4) und 1973 ostwärts Ruegen (5) ganzjährige Patrouillen eingerichtet, die jede Bewegung in den «Strassen» kontrollieren können.

Ostsee-Kanals geht aus der Durchfahrt von jährlich zirka 60 000 Handelsschiffen hervor. In der Gesamtzahl der Schiffbewegungen sind rund 15 000 Passagen von Ostblockschiffen enthalten. Ausserdem passieren 150 bis 200 Kriegsschiffe der Warschauer-Pakt-Staaten pro Jahr die Meerengen.

Am Gesamtverkehr zwischen Nord- und Ostsee hat der Nord-Ostsee-Kanal einen Anteil von 50 Prozent. Warschauer-Pakt-Kriegsschiffe haben diese Passage bisher nicht benützt.

Bei den dänischen Meerengen stellt nur der Grosse Belt mit 17 m eine Tiefwasserpassage dar. Als internationale Wasserstrassen sind die Meerengen für die friedliche Durchfahrt von Handelsschiffen grundsätzlich offen. Jedoch sind Kriegsschiffe einigen Beschränkungen unterworfen. Kein nichtdänisches Kriegsschiff darf ohne diplomatische Anmeldung in dänischem Territorialgewässer ankern. Es dürfen auch nicht mehr als drei Kriegsschiffe derselben Nation die Wasserstrasse gleichzeitig passieren, und der Aufenthalt in den dänischen Meerengen darf die Dauer von 48 Stunden nicht überschreiten. U-Boote müssen aufgetaucht fahren und Flagge zeigen.

Die Sowjetunion hat nach der völkerrechtswidrigen Annexion von Estland, Lettland und Litauen im Jahre 1940 und nach der Inbesitznahme deutscher Ostgebiete ihre bedeutendsten Häfen und Werftkapazitäten in der Ostsee. Betrug die Küstenlinie der Sowjetunion in der Ostsee vor dem Zweiten Weltkrieg nur 100 nautische Meilen, so kontrolliert sie heute als Führungsmacht des Warschauer Paktes 1400 NM der Ostsee-Südküste. Der Weissmeer-Kanal ist bei der Betrachtung der geostrategischen Lage der Ostsee von geringer Bedeutung. Mit ihm hat die Ostsee für den sowjetischen Schiffsverkehr zwar eine «Hintertür» zu den Weltmeeren erhalten, die Vereisung von 5 bis 6 Monaten, die rund 20 Schleusen und die geringe Tiefe von 5 bis 6 m schränkt die Nutzung jedoch stark ein.

Die strategische Bedeutung der Ostsee und ihrer verbindenden Wasserstrassen erhalten dadurch besonderes Gewicht, dass die Sowjetunion insgesamt in Europa nur einen freien Zugang zu den Weltmeeren hat. Die einzige sowjetische Flotte mit unmittelbarem Zugang zum Ozean ist die Nordflotte, die aus dem Raum Murmansk heraus im Atlantik operieren kann. Es kann jedoch angenommen werden, dass sie sich bei einem länger anhaltenden Konflikt auf die Vorsorgungseinrichtungen und die Werftkapazitäten in der Ostsee abstützen muss, die 50 Prozent der gesamten europäisch-sowjetischen Kapazität betragen. Die Baltische Flotte kann andererseits erst dann mit der Nordflotte gemeinsam operieren, wenn sie die Ostseeausgänge problemlos passieren kann.

Die dänischen Inseln zusammen mit der cimbrischen Halbinsel (Jütland/Schleswig-Holstein) sind somit ein Pfropfen im Flaschenhals der westlichen Ostsee, der die Bewegungsfreiheit der Warschauer-Pakt-Marine einschränkt. Im Kriegsfall hat die cimbrische Halbinsel noch aus anderen Gründen für die Sowjets eine besondere Bedeutung. Sie bietet die Möglichkeit für Gegenangriffe der NATO auf die rechte Flanke der in die norddeutsche Tiefebene nach Westen angreifenden Warschauer-Pakt-Streitkräfte. Darüber hinaus lässt sich von hier aus die wahrscheinlichste Route sowjetischer Bomber, die gegen Militärbasen und Hafenanlagen entlang der Nordsee und Kanalküste gerichtet sind, blokkieren.

Sowjetische Politik im Ostseeraum

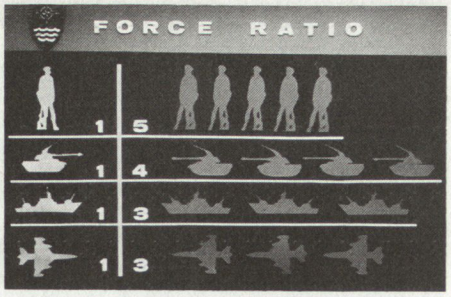
Es entspricht der sowjetischen Interessenlage, die westliche Verteidigungsallianz aufzuspalten. Während in der Bundesrepublik Deutschland dieses Ziel vorwiegend durch antiamerikanische Propaganda erreicht werden soll, versucht die Sowjetunion in Nordeuropa die Solidarität Dänemarks und Norwegens zur NATO durch gezielte Massnahmen auszuhöhlen. Hierzu gehört der Vorschlag einer atomwaffenfreien Zone Nordeuropas, natürlich ohne den Einschluss sowjetischen Territoriums, der zu einem strategischen Sonderstatus und damit zu einer Isolierung dieser Region führen soll. Ein weiterer ständiger Ansatz zur Verunsicherung bietet sich für die Sowjets in dem einem «Mobile» ähnlichen nordischen Gleichgewicht, dem Verhältnis der skandinavischen Länder untereinander. Diese fiktive Konstruktion wird durch die Sonderstellung Dänemarks und Norwegens in der NATO, die bewaffnete Neutralität Schwedens und die bedingte Neutralität Finnlands bestimmt. Die Sonderstellung Dänemarks und Norwegens ergibt sich aus deren Verzicht auf Stationierung von fremden Truppen und der Lagerung von Atomwaffen auf ihrem Boden in Friedenszeiten. Darüber hinaus üben beide Länder Zurückhaltung bei militärischen Übungen in Räumen, die für den Warschauer Pakt sensitiv sind, wie in der Finnmark in Norwegen und auf der dänischen Insel Bornholm. Die Sowjetunion nutzt diese Selbstbeschränkung, um bei jeder sich bietenden Gele-

genheit, vor allem bei allen beabsichtigten Verteidigungsmassnahmen oder bei NATO-Übungen im nordeuropäischen Raum Dänemark und Norwegen mit möglichen Folgen zu drohen. Die wachsende sowjetische militärische Übermacht im Ostseeraum und das damit verbundene provozierende Verhalten sowjetischer U-Boote in schwedischen Gewässern trägt ebenso dazu bei, in den skandinavischen Anliegerstaaten der Ostsee den Status eines «mare sovieticum» fast als gegeben hinzunehmen. Im Laufe der Jahre haben sich die Warschauer-Pakt-Manöver immer mehr von der östlichen und mittleren Ostsee in Richtung Westen verschoben. Wurden in den späten 50er und Anfang der 60er Jahre die sowjetischen Seemanöver nur in der östlichen Ostsee abgehalten, so sind seit den 70er Jahren die Manöver auf die ganze Ostsee ausgedehnt, bis hinein in die Nordsee.

Diese Übungen schliessen auch grössere Landungsoperationen ein, wie etwa 1980 das Manöver «Waffenbrüderschaft» auf der ostdeutschen Insel Rügen im westlichen Teil der Ostsee zeigte. Von der sowjetischen strategischen Luft-Flotte von Basen in der Sowjetunion werden simulierte Bombereinsätze geflogen, zeitweise provozierend dicht bis ans dänische Territorium heran.

Gelegentlich nehmen an einem solchen Einsatzflug 40 bis 50 sowjetische Flugzeuge teil. Die systematische Überwachung der Meerengen mit festen Patrouillen und das Umsegeln der Hauptinsel Seeland mit ostdeutschen und polnischen Booten gehört ebenfalls zum festen Programm der Warschauer-Pakt-Marine (s. Karte).

Nach der Beobachtung und Auswertung von WP-Seemanövern wird davon ausgegangen, dass in Krisen Teile der sowjetischen Baltischen Flotte vermutlich ausserhalb der Ostsee, nämlich im Skagerrak, an den Zugängen zu den Meerengen und in der Nordsee operieren, während die Volksmarine der DDR und die polnische Flotte Aufgaben in der Ostsee übernehmen werden.



Kräftevergleich im BALTAP-Bereich.

Es muss davon ausgegangen werden, dass die Sowjetunion in einem Kriegsfall alles daransetzen wird, die Kontrolle über die westlichen Ostseeausgänge zu gewinnen, da sie ihre zahlreichen Versorgungsbasen für die Aufrechterhaltung der Operationsfähigkeit der «Nordflotte» nutzen müsste.

Möglichkeiten und Bedrohungspotential des Warschauer Paktes

In Spannungszeiten ist nicht auszuschliessen, dass die Warschauer-Pakt-Staaten ihre Hoheitsgewässer ausweiten, um westliche Aufklärungsmöglichkeiten einzuschränken. Zur Zeit beanspruchen Dänemark, die Bundesrepublik Deutschland und die DDR eine Dreimeilenzone, Finnland eine Vier-, in Teilbereichen Zwölfmeilenzone, Polen, die UdSSR und Schweden eine Zwölfmeilenzone. Darüber hinaus wäre auch denkbar, dass die Sowjetunion die dänischen Einschränkungen bei der Durchfahrt durch die Meerengen nicht mehr akzeptiert. Ebenso ist damit zu rechnen, dass sowjetische Marinestreitkräfte aus der Ostsee herausverlegt werden, während andererseits Handelsschiffe des Warschauer Paktes eigene Häfen anlaufen. Für die NATO könnten diese Massnahmen wichtige Hinweise sein, zumal die militärische Vorwarnzeit in diesem engen Seegebiet kurz sein könnte, beträgt doch die Entfernung zwischen der DDR und den südlichen dänischen Inseln an der engsten Stelle nur etwa 30 Seemeilen.

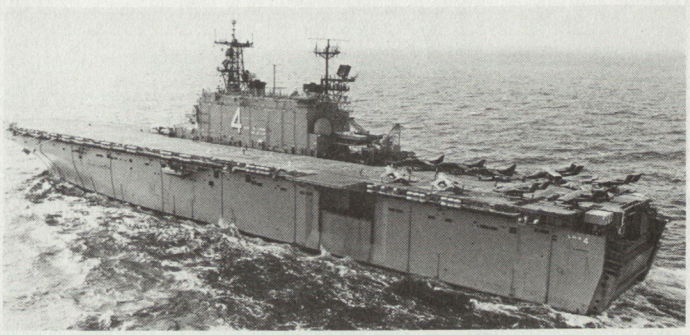
Bei einer grossangelegten Aggression kann davon ausgegangen werden, dass diese sich nicht isoliert nur gegen die Ostseeausgänge, sondern auch gegen Mitteleuropa richten würde. Im Bereich der Ostseeausgänge müsste man von folgenden möglichen Operationsplanungen des Warschauer Paktes ausgehen:

– Ausschalten der NATO-See- und -Luftbasen, um die eigene Luftherrschaft zu sichern,
– das Gewinnen der Seeherrschaft in der mittleren und westlichen Ostsee,
– über die innerdeutsche Grenze nach Schleswig-Holstein und Jütland, um die Marinebasen von Land her zu nehmen und so die Ostseezugänge zu öffnen,
– danach anschliessend, zeitlich gestaffelt, aber zusammenhängend amphibische und Luftlandeoperationen gegen die Seeland-Inselgruppe.

Für die Landoperationen könnte der Warschauer Pakt zirka 10 im Norden der DDR und Polens stationierte Heeres-Divisionen einsetzen. Für Seelandeoperationen muss mit einer sowjetischen Marineinfanteriebrigade, einer polnischen Seelandedivision und in amphibischen Operationen ausgebildete Mot-Schützen-Einheiten der DDR gerechnet werden. An Marinestreitkräften verfügt der Warschauer Pakt in der Ostsee über 3 grosse Überwasserkampfschiffe, 105 mittlere Überwasserkampfschiffe und über 330 kleinere Einheiten, einschliesslich der für die Öffnung der Ostseeausgänge und für amphibische Landungen notwendigen Minenräumer. Hinzu kommen 40 U-Boote und zirka 100 Landefahrzeuge. Die Landefahrzeuge können in einem Umlauf rund 7000 Soldaten transportieren.

Wegen ihrer Flexibilität ist die Abschätzung der dem Warschauer Pakt für den Luftkrieg gegen die Ostseezugänge zur Verfügung stehenden Mittel schwierig. Der Einsatz von bis zu 1100 Kampfflugzeugen und Kampfhubschraubern ist jedoch möglich.

Verstärkungskräfte des US-Marine-Korps (Manöver «Bold Guard» 82 in der Ostsee.



Das amphibische Landungs-Dockschiff «LHA Nassau» bei kombinierten NATO-Manövern in der Ostsee.

Kräfte und Möglichkeiten der NATO

Das NATO-Hauptquartier Ostseezugänge, im NATO-Sprachgebrauch kurz BALTAP genannt, das 1962 gebildet wurde, um die deutsch-dänischen Verteidigungsanstrengungen im Ostseeraum zu koordinieren und zu verstärken, war seit seiner Gründung der Sowjetunion ein Dorn im Auge. Es hat nicht an sowjetischen Bemühungen gegenüber Dänemark gefehlt, um die Errichtung dieses Hauptquartieres zu verhindern.

Das Hauptquartier ist ein Stab der Gesamtstreitkräfte mit dänischem, deutschem und anglo/amerikanischem Personal je zu einem Drittel besetzt. Das Hauptquartier wird von einem dänischen Generalleutnant/Vizeadmiral geführt. Ihm zur Seite steht ein deutscher Generalleutnant/Vizeadmiral als Stellvertreter. Der Verantwortungsbereich des Kommandos umfasst ganz Dänemark sowie Schleswig-Holstein und Hamburg nördlich der Elbe. Der Stab untersteht dem NATO-Bereich Nordeuropa mit Sitz in Kolsås, Norwegen.

Das Hauptquartier BALTAP ist in Karup in Mitteljütland stationiert; ihm sind folgende Kräfte zugeordnet (s. Organigramm).

Die Landstreitkräfte sind in die Bereiche Schleswig-Holstein, Jütland, Fünen (LANDJUT) und die Inselgruppe Seeland und Bornholm (LANDZEALAND) gegliedert.

Insgesamt stehen an deutschen und dänischen der NATO zugeordneten Kräften über dreieinhalb Heeresdivisionen und Korpstruppen zur Verfügung. Hinzu kommen noch deutsche und dänische Territorialstreitkräfte und 78 000 Angehörige der dänischen Heimwehr.

Die dänischen Streitkräfte sind wegen ihrer geringen Präsenzstärke allerdings sehr stark mobilmachungsabhängig. (Die Friedensstärke von zirka 120 000 Mann zählenden deutsch/dänischen Streitkräften im BALTAP-Bereich wächst nach der Mobilmachung auf zirka 300 000 Mann auf.)

Die Luftstreitkräfte unterstehen dem COMAIRBALTAP. Sie umfassen die dänische Luftwaffe und deutsche Verbände in Schleswig-Holstein. Mit Verstärkungskräften verfügt die NATO im BALTAP-Bereich über 450 Kampfflugzeuge.

Die Luftverstärkungskräfte – amerikanische und britische Staffeln – können in Krisenzeiten schnell in den Ostseeraum verlegt werden. Die Flugplätze sind schon in Friedenszeiten zur Aufnahme vorbereitet.

Eine britische Infanteriebrigade mit eigenen Versorgungs- und Hubschrauberkräften (15 000 Mann) ist zur Verstärkung der dänisch/deutschen Landstreitkräfte des BALTAP fest eingeplant. Hinzu kommen eine US-Division, starke Kräfte des US-Marine-Corps und eine britisch/niederländische Landing Force. Die Kräfte des Marine Corps und der Landing Forces üben bereits seit vielen Jahren im BALTAP-Bereich zusammen mit den dort heimischen Verbänden. Darüber hinaus hat die multinationale mobile Infanteriebrigade der NATO (AMF) für Spannungszeiten eine Option auf der Seeland-Inselgruppe.

Dem Marinekommando Ostseezugänge (NAVBALTAP) unterstehen der dänische und deutsche Flottenchef sowie der deutsche Befehlshaber der Nordseestreitkräfte. Speziell für den Ostseeraum verfügt der COMNAVBALTAP über folgende Kräfte:

55 mittlere Überwasserkampfschiffe
70 kleinere Kampfeinheiten einschliesslich Minensucher
29 U-Boote sowie andere Unterstützungseinheiten.

Von sehr wesentlicher Bedeutung sind die ausschliesslich für die See-Luft-Kriegführung zur Verfügung stehenden 120 Kampfflugzeuge (F 104/Tornado) der deutschen See-Luft-Streitkräfte.

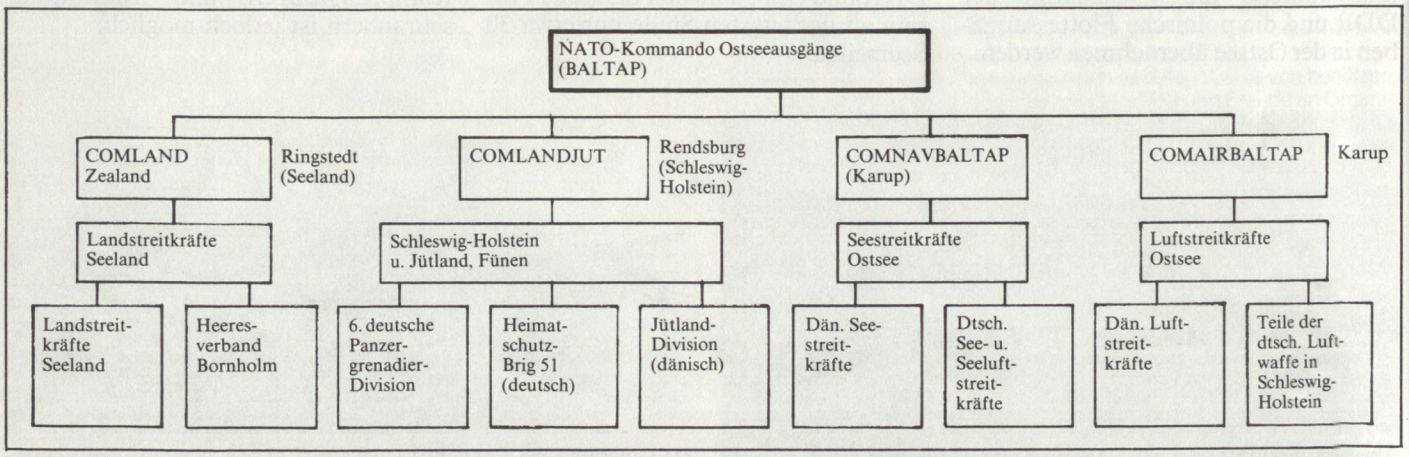
Die Ostsee bietet der Seekriegführung hinreichend Raum, um das NATO-Konzept der Vorneverteidigung, d.h. die Verteidigung weit genug in der Tiefe des Raumes beginnen zu können. Dabei könnten U-Boot-Operationen in der mittleren, östlichen und nördlichen Ostsee durchgeführt werden, um frühzeitig feindliche Landungsverbände festzustellen und anzugreifen.

Danach können in der mittleren und südwestlichen Ostsee die Flugkörper- und Torpedo-Schnellboote gemeinsam mit Marineflieger-Jagdbombern zum Einsatz kommen.

Und schliesslich können Minenfelder (defensiv und offensiv) gelegt werden, falls es nicht gelingt, den Feind in der mittleren Ostsee aufzufangen.

Beim Marinekonzept gibt es für die Ostsee typische Besonderheiten und Schwierigkeiten: Im Gegensatz zur Seekriegführung auf den Ozeanen, wo die Lage weiträumig überschaubar ist und die Lageveränderung sich wegen der grossen Entfernungen im Laufe von Tagen vollzieht, bekommt der Zeitfaktor im Bereich der Ostseezugänge durch die Enge des Raumes eine besondere Bedeutung. Das Lagebild kann sich stündlich ändern, weil der Einsatz von kleinen und schnellen Überwasserschiffen und Flugzeugen den überraschenden Angriff in kurzer Zeit erlaubt.

Völkerrechtliche Probleme ergeben sich beim Verlegen von Minen in internationalen Gewässern vor Ausbruch von Feindseligkeiten. Dänemark und Deutschland können in ihren Territorial- und Hoheitsgewässern bei entsprechender Warnung jederzeit Minen



NATO-Kommandostruktur im Bereich der Ostseezugänge

verlegen. Anders ist es bei internationalen Gewässern, die im Verteidigungsfall unter Umständen von der NATO zur Sicherung vermint werden müssen. Hier muss eine politische Entscheidung so rechtzeitig fallen, dass eine Verminung noch möglich ist, bevor der Feind in die Räume eingedrungen ist.

Fazit

Bei einem umfassenden Kräftevergleich wären weitere Fakten zu berücksichtigen – Luftverteidigungsanlagen, geographische Gegebenheiten, Vorbereitungszeit, Qualität der Waffensysteme, Ausbildungsstand und nicht zuletzt Wehrmotivation und Kampfwille.

Insgesamt gesehen, dürfte das Hauptquartier BALTAP mit den zugeordneten Streitkräften trotz zahlenmässiger Unterlegenheit im Rahmen des militärstrategischen Konzepts der NATO in der Lage sein, den Verteidigungsauftrag zu erfüllen, wenn die notwendigen politischen Entscheidungen rechtzeitig getroffen werden. Jedoch ist zu unterstreichen, dass die konventionellen Kräfte alleine nicht ausreichen, um die Sicherheit in diesem strategisch bedeutsamen Raum zu gewährleisten. Diese Garantie ist letztlich nur durch den atomaren Schutz der USA gegeben. ■

Übungsbesprechung

Welches waren eigentlich die Ziele der Übung «Zivildienst II»? Für die «Rote Partei» ging es nicht nur darum, einige beherrschende Punkte im «blauen» Verteidigungsdispositiv zu gewinnen. Die taktischen Zwischenziele – «freie Wahl», Abschaffung der Allgemeinen Wehrpflicht, Verwässerung des Milizprinzips, Erreichen der Akzeptanz alternativer Vorstellungen über den Begriff Landesverteidigung – sie alle dienten dem Zweck der Überwindung der heutigen sicherheitspolitischen Konzeption.

Mit der Zivildienstinitiative ging es um den ***psychologischen Einbruch*** *und die Verursachung schwerer, kaum verkraftbarer* ***Bestandesverluste.*** *Mit den noch folgenden Aktionen soll dann die* ***Zerstörung der materiellen Basis*** *der Landesverteidigung erreicht werden.*

Insofern war die Übung nur die erste einer Folge weiterer Unternehmungen: «Rüstungsreferendum», «Soziale Verteidigung contra Landesverteidigung» und so weiter.

Ob die «Blaue Partei» von Anfang an klare Abwehrziele hatte, ist zu bezweifeln. Deutlich wurde der Behauptungswille jedenfalls erst gegen Ende der Übung.

*

«Blau» war sich zu Beginn offensichtlich weder der Absichten noch der Gefährlichkeit des Angreifers bewusst. Man baute auf die zahlenmässige Stärke, die vorhandenen Stellungen und gab sich über das taktische Geschick und das systematische Vorgehen von «Rot» kaum Rechenschaft.

So wurden denn Beobachtung und Aufklärung in der Einleitungsphase von seiten «Blaus» sträflich vernachlässigt. Pläne zur beweglichen Führung des Kampfes – vorbehaltene Entschlüsse und vorbereitete Gegenaktionen – gab es nicht.

*

Erst als der Angreifer trotz deutlicher Anzeichen (so am 1. August und an Weihnachten 1983) bereits tief in den Abwehrraum eingedrungen und eine beträchtliche Zahl von Stellungen verloren gegangen waren, raffte sich die «blaue» Führung zunächst zur Verstärkung des Sperrfeuers auf. Der Angreifer entzog sich diesem aber durch Anwendung der Infiltrationstaktik und durch eine bemerkenswerte Flexibilität.

Immerhin zeigte sich gegen Ende der Übung, dass auf dem Versorgungssektor (vor allem bei der Munition) «Blau» seine anfänglichen Unterbestände noch rechtzeitig auffüllen konnte. Anderseits verfügte der zahlenmässig bedeutend schwächere Angreifer über einen erstaunlich leistungsfähigen und kontinuierlich fliessenden Nachschub.

*

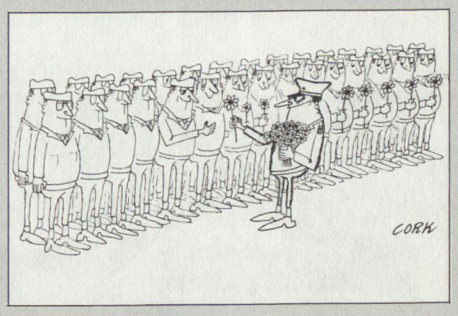
Die Tatsache, dass im Lauf der Kämpfe sogar Offiziere der «blauen» Partei fahnenflüchtig wurden und zum Gegner überliefen, ist für die heutige Zeit des alternativen Exhibitionismus typisch. Die offenkundig geringere psychische Belastbarkeit macht die sensitive Anfälligkeit eines Massenheeres in einer pluralistischen, permissiven Gesellschaft deutlich. Blauäugigkeit, wie sie vielfach bei den Deserteuren feststellbar war, entschuldigt nicht den Mangel staatsbürgerlicher Festigkeit und geistiger Disziplin.

*

Alles in allem: Führung und Truppe der «Roten Partei» haben sich durch Zielstrebigkeit, Beharrlichkeit und Raffinement ausgezeichnet.

Die planerischen Vorbereitungen der «blauen» Führung waren auf allen Stufen mangelhaft. Es fehlte an klaren Kampfabsichten, sauberer Planung auf den Gebieten der Nachrichtenbeschaffung und Logistik, rechtzeitigem Ausbau des Abwehrraumes und Vorbereitung von Gegenaktionen sowie koordinierenden Massnahmen. Aber auch die klare Information der Truppe über die Bedeutung der bevorstehenden Kämpfe und die entsprechende Motivation liessen zu wünschen übrig.

Erst in der Entscheidungsphase – tief im eigenen Abwehrraum – zeichnete sich «Blau» in freier Führung durch elastische Reaktionen und kräftige Gegenschläge aus. Was bei der Vorbereitung vernachlässigt worden war, konnte so – teilweise – wieder gutgemacht werden. Der Abwehrerfolg wäre aber nicht so überzeugend eingetreten, wenn nicht das Fussvolk in den Hauptstützpunkten so tapfer gehalten hätte. *fas*



(exklusiv für ASMZ)